

"A n m e i n e K i n d e r

Für Euch, meine Kinder, sind nachfolgende Seiten beschrieben. Sie sollen Euch Zeugniß geben, wie das Leben Eures Vaters, Eurer Eltern sich gestaltete, welche Drangsale, Sorgen, Mühen, aber auch welche frohen Stunden in demselben vorfielen.

Ach, ich bin alt geworden; weißes Haar deckt meinen Scheitel. Eure Mutter ist mit mir alt geworden, und auch sie wankt dem Grabe zu. Wie lange werden wir noch bei Euch sein; wie lange werdet Ihr noch an das Vaterherz eilen, am mütterlichen Busen Eure Freuden und Eure Sorgen ausschütten können!! -

Wenn wir dann nicht mehr bei Euch sind, und Ihr das schwarz eingebundene Buch ergreift, dann wird das Bild Eurer Eltern vor Euch stehen. Ihr könnt dann in diesen Blättern lesen, wie klein wir zuerst unser Haus bauten, und wie es immer größer und größer wurde; welche Drangsale wir oft hatten, welche Mühe wir uns gaben unser Wohl zu gründen.

Was sage ich, unser Wohl? - -

Ach, das Vater- und Mutterherz sieht nicht auf sich, sondern auf die Wesen, die ihnen Gott gab.

Wenn wir arbeiteten, so arbeiteten wir für Euch; gründeten wir das Wohl unseres Hauses, so gründeten wir auch das Eure. Kinder, werdet Ihr dankbar sein? Werdet Ihr uns ehren bis ins späteste Alter, und uns Freude bereiten?

Mein Segen wird Euch werden, wenn Ihr Eure Pflichten erfüllt, und des Vaters Segen baut den Kindern Ihr Haus.

Erwerbt Euch den Segen, und wenn einst meine Augen geschlossen, und Mutter und ich nicht mehr bei Euch weilen, dann greift oft nach diesem Buche, erinnert Euch Eurer Eltern.

Gottes Segen mit Euch
dies wünscht

Euer Vater"

Oesterweg, den 20sten Mai 1849

Abschrift der handschriftlichen Chronik von

Arnold Henrich Kamp,

Colon in Oesterweg; aufgezeichnet in den Jahren 1825 - 1846.

* 20.05.1783 in Kölkebeck.

+ 30.09.1854 in Oesterweg

"Nachdem ich aus meinem geringen Herkommen, mich überzeugte in meinem Leben, manches und vieles als geringer Privatmann erlebt, und habe erleben müssen, so bereichert mich nicht allein die Pflicht, sondern die Natur - die merkwürdigsten Lebensumstände davon zum Nachdenken meiner Kinder und doch wohl meiner guten Freunde zu erzählen und hiermit niederzuschreiben und zwar:

Ich Arnold Henrich Kamp wurde von meinen Eltern namens Johan Henrich Kamp und Marie Elsabein Diestelkamps im Jahre 1783 unter dem 20ten May ehelich gebohren. Vom Tage der Geburt bis zum vollendeten 5ten Jahre, kann ich nichts weiter sagen und an geben als das dieselben wie gewöhnlich mit Tanz und Kinderspielen vorüber gegangen sind.-----

Vom 5ten Jahre an wurde ich von meinen Eltern zur Schule an gehalten, und mein erster Lehrmeister wahr ein schön über 80 jähriger Schulmann namens ZUMSCHILDE zu Kölkebeck.

Dieser Lehrmeister und ich hatten uns so gleich anfangs in der Schule außerordentlich lieb und zu leiden, und zwarr wohl darum, weil ich schon von meiner Mutter zu Hause in den ersten Büchern worinnen man in der Schule zu lernen anfängt, gut unterrichtet war, so das ich mit einigen Tagen von dem Lehrmeister weiter gesetzt werden konnte. Seine Liebe ging dadurch und blieb auch ferner fort, und er brachte mich in den ersten drei Jahren in der Lehre so weit, das ich mit dem 8ten Jahre sein oberster und bester Schüler war - und was that er noch mehr gutes an mir, oder an meinen Eltern, er nahm von mir, weil er wußte, das es meinen Eltern zwer und Sauer wurde in Ihrem geringen stande, für Ihre zahlreichen Kleinen der Familie Brod zu verschaffen - kein

Lehrgeld und hat auch so lange als ich bei Ihm in der Schule gegangen habe, nie was dafür genommen, wenn Ihm meine Eltern dafür etwas geben wollten, so sagte er gewöhnlich - ich mache Ihm mit meiner Lehre mehr vergnügen, als das Geld für Ihn werth würde, er hätte darum Brod, und sie würden es dazu gut zubrauchen haben - er wolle für mich kein Geld haben.

Im 9ten Jahre kalm ich von meinen Eltern weg - und zwarr nach dem Colonus MENKEN zu Kölkebeck als Kuhhirte. Wahr daselbst ein Jahr - hatte aber in dieser Zeit immer noch meinen Lehrmeister - kam aber von da weg nach dem Colonus WINIKEN in Bokel ebenso als Kuhhirte, nun verlohrt ich aber meinen ersten und besten Lehrmeister. Dieser abschied ist mir gewiß schwerer geworden - als das Trennen von meinen Eltern - weil er mich nun bis zu meinen Eltern Ihrer Wohnung, die nun zwarr nicht weit von der Schule belegen war - begleitete - gab er mir noch eine manige gute erinnerung mit auf den Weg, welche ich meiner Überzeugung nach auch nie ganz vergessen habe - zumahl sagte er mir besonders, Du weißt schon das deine Eltern geringer sind und viele Kinder haben, die nicht vermögend sind. Die ferner zu unterstützen - bleibe du bei deiner getreuen und eifrigen Lehre immer fort, so würde das dieselben noch wohl ferner unterstützen können. Diese Worte konnten von mir nie vergessen bleiben, und sind es auch wohl nicht geblieben, weil dieselben, mir von einem Mann, den ich nächst Gott Achten mußte - an Hertz gelegt wurden.-----

Jetzt bekam ich einen neuen Lehrmeister und kam auf die Schule zu Bokel bei dem Lehrer H. HORN. Ich war daselbst nur ein Jahr, und mußte nun leider wies gewöhnlich der Fall ist, auf der Schule erst unten sitzen - dieses wehrte doch nicht lange, ob gleich ich bei dieser Herrschaft wenig zur Schule kam, so war ich doch bald in der Lehre wieder der beste, und bei nahe wieder der oberste Schüler,- einst mahl - und zwar das letzte mahl meinen ersten Lehrmeister lebend gesehen zu haben, als er seinen Collegen HORN aufder Rückreise von Halle aus, grade auch die Schule besuchte, war seine erste Frage an den H. Horn, wie geht es Ihnen und meinem Kamp, da die Antwort hierauf sehr gutt wahr, liefen Ihm die Thränen aus den Augen und rollten seiner Wangen -, faßte mit seiner Hand in die Tasche und gab mir noch 1/3 Thaler zur Anschaffung eines Buches mit den Worten arbeite, und bleibe bei deiner guten Lehre fleißig fort. ---

Ohn gefehr 6 Wochen hiernach, wo ich grade in der Schule war, kündigte mir mein Lehrer HORN an, mein erster Lehrer

ZUMSCHILDE zu Kölkebeck währe mit dem Tode abgegangen, und in eine bessere Welt versetzt. Das ich hierdurch wie von einem Schlage gerührt wurde, ist gewiß zu denken, und war von mir gewiß nicht zu viel geschehen um denselben ebenso viel - ich möchte wohl sagen noch mehr - als um meinen leiblichen Vater zu weinen, - nachdem wurde nun der verstorbene durch den Lehrer HORN mit öffentlicher Schuhle auf einem Sonntag zu seiner Ruhe Stette gebracht und von mir mit mehreren übrigen Schülern als seinen Kindern erst folgend begleitet, mit den Worten

Ruhe Sanft, seiner Asche.

Als ich nun elf Jahre alt war kahn ich von da weg und kahn nach dem Colonus KOCH zu Hörste diente daselbst als Kuhhirt 2 1/2 Jahre, und traf nun bei dieser Herrschaft meinen letzten Lehrmeister an, der Cantor DIEDERICHS, und der Pastor namens Schrader hatten mich nun wechselweise in Ihrer Lehre, dieselben brachten mich nun so weit durch Ihre Lehre und durch Ihre mir mitgetheilten zu friedeneit, so das ich auf den Antrag meiner Eltern an höhere behörden, mit 12 Jahren und im Elften Monat konnte confirmirt werden und zum ersten mahle zum Heiligen Abendmahle gelaßen werden, mein erster Abendmahlstag war der 7te oder 8te April 1796 am Altare in der Kirche zu Hörste, wo der Pastor Schrader der Gemeinde öffentlich vor dem Altare aussprach, das noch nie, solche jungen Confirmanten so lange als er Pastor gewesen, gehabt hätte, als mich und eine Tochter des Colonus Potthoff zu Hörste, die jederzeit zu seiner zu friedeneit gelebt und gelernt hätten..

Ich diente nur noch ein Jahr bei dieser Herrschaft und kahn von da nach dem Colonus LINDHORST in Steinhagen als Pferdejunge. Es ging mir auch anfangs bei demselben gutt, aber ich war der arbeit noch zu schwag und am ende war ich auf einem Morgen als dessen Schäfer und ich, am Berge ein Pfuder Plaggen hohlen mußten, und mit dem vollen Wagen zwischen dem Berge eine enge Straße fahren mußten, unglücklich, und zwar so das mir der volle Wagen über beide Beine ging, und auch beide in der mitte des unterbeines grade durch waren, so daß die Plattfüße und die Kniee zusammen gelegt werden konnten, ich wurde aber auf die Augenblickliche veranstaltung durch den beige-rufenen Artz namens KAHMANN aus Brackwede glücklich kuriert, und brachte mich in nur 8 Wochen so weit, das ich auf zwei Krücken wieder anfangen konnte zu gehen. Die unkosten welche ohngefahr 23 oder 24 Thaler betruen gaben mir Gott und gute leute

und bekam gewiß noch 10 bis 20 Thaler mehr - und suchte mich mein Vatter von dieser Herrschaft weg zu bringen und vermietete mich nach dem Colonus TELLBRÜGGE zu Hesselteich als Schäfer. Ich diente bei demselben nur ein Jahr und versuchte mich nun ein mehreres verdienen zu wollen nach dem Colonus DAMMANN zu Brockhagen ebenso als Schäfer zu vermieten. Dies schlug nicht fehl. Meine Schafe deren ich an der Zahl 20 bis 24 Stück für mich haben konnte, machten sich bestens und wurden auch zufälligerweise in diesem Jahr Theuer. Was machte ich - ich verkaufte alle meine Schafe an einen Kaufmann in Melle, und mir verging die Lust als Schäfer mehr zu dienen, und vermietete mich als Knecht nach dem Colon STODIECK in Bockel. Hier diente ich auch nur ein Jahr - und verdingte mich nach dem Colon ABKE zu Hesselteich ebenso als Knecht und obgleich es mir bei dieser Herrschaft gutt gefiel, so ließ ich mich doch verleiten und zog von da mit einem Jahre wieder weg, und zwarr ohne zustimmung meines Vatters, der so Rechtlich für mich dachte und sorgte, nach dem Posthalter STÖVENER zu Versmold und fuhr daselbst den Postwagen, dieses ist mein zwerster Dienst gewesen den ich Irgend wo bei einer anderen Herrschaft gehabt habe. Ich durfte mich gegen meinen Alten Rechtenden Vatter davon nichts ankommen laßen - weil er es mir vorher gesagt hatte, daß der Dienst für mich zu schwer sein würde, aber ich setzte es durch, und verdiente mir hier ein schönes Geld. Ich mußte mir dabei viele nothwendige Kleidungsstücke anschaffen, weil ich jede Woche 4 Nächte mit dem Postwagen auf der Straße fahren mußte, ich hatte Außer dieser anschaffung von Kleidung mir in diesem zeitraum von 1 1/2 Jahren mit dem Lohne circa 70 Thaler erspart welche mir nachdem ich Soldat werden mußte gutt gelegen kahmen. - -

Und da ich bis so weit von meinen lebens verhältnissen, das beste nur geschrieben, so darf ich nun auch nicht verfehlen zu sagen, obgleich ich von meinen angeführten Lehrern und Herrschaften Jederzeit den besten lob und zu friedenheit erhalten habe noch manche liebe, gegen dieselbe, was in den Jugend Jahren dann nicht gedacht wird - Schuldig geblieben bin - zu mahl - habe ich den Cantor Diederichs, und den Colonus Dammann besonders beleidigt, weil der erstere mir mahl außer der Schulstunde bei einer Gelegenheit wo unserer Jungens mehrere zusammen waren und lauter dummes zeug vorhatten - antraf - erinnern - er kahn zwarr aus einem Wirtshauße. Ich machte gegen Ihn dumme und grobe aus drücke, ach - ach ich hätte es nicht thun müssen, den es war ein guter Mann und

Lehrer für mich. - Letzterer Dammann traf mich mahl mit meiner Schafhirte auf einem Stück Kle, zur ungewöhnlichen Zeit an, er gab mir zwarr zum ersten mahle einen derben Verweiß - ich ließ es aber noch nicht, und that dieses noch mehrere mahle. Dieses war für mich ganz unrecht, den ich hatte ein Schönes Leben und verdiente bei Ihnen. Aber ich Empfing dafür am letzten ende meinen Lohn. Als er mich nachdem noch ein mahl darauf ertapte, nahm er meinen Schäferstecken ab, und Schlug mich derbe, woran er ganz Recht hatte und auch behielt, den nun konnte ich es lassen. - So gehts den jungen Menschen gewöhnlich, - den wer nicht glaubt muß zuletzt fühlen - und ich hätte ja dieses gar nicht thun müßen weil es für mich eine besonders gute Herrschaft warr.

Nun will ich von diesen umständen ab gehen - weil ich eine andere Herrschaft bekomme und Soldat werden muß.-----

Im Jahre 1803 den 4ten März wurde ich unter dem Regiment von Wedel zu Bielefeld als Soldat eingestellt. Ich hatte zwarr für diesen Dienst so eine Angst - als wenn ich - so stellte ich es mir vor - hätte gerichtet werden sollen. Allein es ging mir so gleich dabei gutt. Da ich erst angezogen und mir die Hahre geschnitten, und der Sop (Zopf) angemacht war, bekam ich muth, und dachte Soldaten sind doch auch Menschen und Königs Knechte. Wer will mir was thun, wen ich meine Schuldigkeit thue, so werden dich deine Vorgesetzten eben so wohl achten und lieben als deine früheren Lehrer und Herrschaften jederzeit gethan haben. Dieses Schlug ein, und fehlte mir nicht.

Mein erster exerciermeister war der Capitain d'armes MENSE, der Feldwebel BOHSCHULTE welcher aus meiner Nachbarschaft gebürtig war sprach zu mir - Junge beflleißige dich nur gut, so wirst du bald das exercieren lernen. Nun ging es loß mit mehreren andern Trit auf Trit, Links und Rechts wurde marschiert, dieses konnte ich leicht und auch gut verstehen, wen dieses vorbei war - und ich dann zu Hause im Quartier Ruhe hatte, so übte ich mich selbst, aus den gehörten Worten nach dem, noch immer ein, und machte mich bekannt mit dem Feldwebel seinen Burschen namens BUSENECK, welcher neben an bei mir im Quartier lag und ersuchte denselben mir meine sachen erst in den stand bringen zu helfen und in etwa mir die Griffe mit dem Gewehre zu lernen. Dieser that es auch würcklich mit allem ernst und eifer weil er einsah das ich es nicht umsonst mahl von Ihm solches verlangen würde und wolle. Es machte

sich mit mir nun bei meinem exerciermeister - ob gleich derselbe ein doller Deufel und sehr andringend auf der Rekruten Taschen war - desto leichter zu lernen - und kahl nach dem bald dadurch von diesem Herrn durch einen besonderen Zufall ganz weg - und zwarr - einst mahl als grade das Regiment Compagnie weise auf dem Kösselbrinke exercierte, und wir Rekruten unter den Linnen Bäumen daneben standen, und zusammen Ruheten, kahl der Captain DORNES zu uns gegangen und beschwerte sich gegen den C. MENSEN, exerciermeister, es wähe befohlen, ein Parademarsch zu machen, er hätte den Rekruten vom vorigen Jahre in dem ersten Gliede stehen, namens UNTERBÄUMER, er könnte mit demselben zu nichts kommen und würde Ihnen in dem Parademarsch das ganze verderben weil sie vorher im ganzen noch mit dem Gewehre mehrere Griffe zu machen hätten - hierauf blickte er auf mich und fragte - ob ich selbige nicht besser mit machen würde, als Unterbäumer - er fragte mich zuletzt selbst - was sollte ich sagen - ich dachte und hofte - allein er nahm mich mit zur Compagnie - und jagte den Unterbäumer fort - und er erinnerte mich und sagte - ich solte nun gar keine Angst für Ihm so wenig als für den Comman- deur haben - und solte, wen ich fehlen solte, durch aus keinen nach Grif machen, den so würde ein fehler nicht so leicht als sonst - bemerkt.- Dieses ging wie gewünscht. Ich machte im ganzen glücklicher weise keinen Fehler - wer war froher als ich - weil ich dachte nun bist du schon was mehr als Rekrut- und ich wurde gleich darauf noch größer, als wir in der Stadt, vor dem Captain seinem Quartier. entlassen wurden - und der Captain zu dem Unteroffizier Uthoff sagte - Kamp gehöret nicht mehr zu den Rekruten. Sie haben denselben in Ihrer Corporal- schaft und diesen nachmittag komme ich zu deinem Quartier Kamp, dan so will ich mahl sehen wie schön du deine sachen hast und will mahl sehen, wo du auch so fertig in deinem Schassieren (1) bist als wie du in deinem Präsentieren. Dieser Gang war doppelt - Grade als der Capitain an kahl - wahr ich am Schassieren in meinem Quartier unter dem Befehl des Buseneck - da sagte er - nun brauche ich dich nicht zu prüfen - wenn du dich so ein übest, so wirst du nicht fehlen und deine sachen wohl gutt machen. Darauf gab er mir 1/6 Thlr, und ging fort. Ich blieb bei meiner einübung mit meinem Buseneck noch eine weile, und da wurde dan am ende der 1/6 Thaler verzehrt.

Den andern Tag kahl mich in eine verlegenheit wegen einem für

für mich betrübten oder bestürztten zu fall. - Grade als die Compagnie von dem exercieren in der Stadt zurückkam, bekam ich einen Bothen von Hauß der mir die Nachricht brachte, das mein lieber Vatter so krank wehre, das keine Hofnung mehr vorhanden sey, weil Ihm der schon lange Jahre gehabte Bruch durch gebrochen - und nicht wieder zu Curieren sein solte. Gewiß war mir diese Nachricht ein Herzensstoß, der mir alle Lust und Appetit zum Essen und Trinken - ob gleich ich hungerich war beraubte, ich ging zum Feldwebel und baht um 24 Stunden Urlaub um meinen Vater zubesuchen. Allein derselbe schlug mir dieses mit einem Worte ab - den könnte ich gahr nicht bekommen, den wenn er den Captain darum begehrte - so würde der ja nicht anders denken - du kähmst nicht wieder, und ich für meine Persohn darf keinem Rekruten ohne erlaubniß des Captain Urlaub geben - Hierauf wurde meine Hofnung zum urlaub meinen Vatter nochmals in seinem Letzten besuchen zu können ganz verlohren - ich weinte nicht allein, ich schrie laut - vor bekümmernis., - ich ging abermahl zum Feldwebel und stieß unbesonnen die Worte aus - ich müße nach Hause - und ich wolte nach Hause - es möge kommen wie es wolle - Der Feldwebel war eine gute menschen seele - sagte darauf zu mir, Kamp, Kamp sei stille, ich will es thun und will mit dir zum Capitain gehen, geht es dan - so gehts - sonst gehe zum Quartiere und gehe lieber zu Bette - Hierauf gingen wir zum Capitain, der Feldwebel der die Vorrede für mich machte - bekam abschlägliche antwort - er öffnete mit diesem worte die Thür und sagte zu mir, Kamp, der Capitain will es nicht erlauben, allein ich schrie. Der Capitain sagte zu mir, du kannst deinem Vatter doch keine besserung bringen und habe dich nicht wie ein altes Weib - du bist Soldat - Schäme dich was - ich konte nichts sagen, bloß nur weinen - endlich sagte der Capitain - wen ich dich auch gehen ließ dan kähmest du ja nicht wieder - das war damals noch wen man auf dem Neuen Dorfe war dan war man frei - ich sagte darauf - Herr Hauptmann wen ich so gesonnen gewesen wehre - das ich ein Landes Läufer hätte sein wollen, dan solle er mich in Bielefeld als Soldat nie gesehen haben und so schlecht solle er mich nicht ansehen - Darauf sagte er zu mir - Ja, wen ich dich nun gehen ließe - es war grade auf ~~einem~~ Sonabend - wie früh wilst du dan morgen wieder hiersein - den übermorgen geht es zur Brackwedersenne zum exercieren - ich antwortete Ihnen - das kähme nicht auf mich - sondern auf seine bestimung an. So sagte er mir - wen

du morgen nachmittag um 6 Uhr wieder hier bist - dan können sie Herr Feldwebel Ihn zum Thore aus bringen, aber Sie geben Ihm keinen Paß mit - wer war nun fröhlicher als ich da ich nun dieses Wort hatte, ich kahn nun so gleich unter begleitung des Herrn Feldwebel aus dem Thore - und der Weg nach Hause wurde von mir in kurzer Zeit gemacht - ich traf also meinen Vater in elenden umständen aber doch noch lebend an - er hatte gewiß schon ebenso viel nach mir - als ich nach Ihm verlangt. Die Nacht kahn nun heran, gewiß war ich müde - ich konnte Ihn doch un möglich verlassen - ich unterhielt mich mit Ihm bis in die Morgenstunde - ich ruhete mich nach dem in etwa aus, die Zeit ging aber bald wieder vorbei - das ich abgehen mußte - die Zeit kahn - und um 2 Uhr mußte ich fort - Der abschied wurde uns von beiden Seiten gewiß schwer - ich faßte gottlob auch muth und sagte zu meinem Vater - ich hofte gewiß - er würde sich nochmal beßern wie mir der Docter SCHMÜLLING gesagt hätte - er sollte sich nur beruhigen - ich kähme vielleicht bald wieder, dieses war nun das letzte wort - das wir für dieses mahl zusammen Sprechen konnten.

Allein mein Vater beßerte sich noch einmahl und ich konnte nun bald Ihn zu besuchen wieder kommen. Jetz kahn ich also wieder in Bielefeld an und zwarr grade halb 6 Uhr war ich beim Feldwebel und meldete mich - Das ist ja gut sagte derselbe - es ist noch eine halbe Stunde eher, nun gehe gleich selbst zum Capitain und melde dich - so wird er sehn das du ganz wort gehalten hast, so gesagt - so geschehn - ich zum Capitain und meldete mich. Das ich wieder dā wehre gut gut - mein Sohn - das ist grade auf den Klockenschlag - wie geht es deinem Vater - wie ich Ihm dan die umstände erzählet hatte - sagte er zu mir - nun so mache dich ferner wie du biß jetz in dieser Lage gethan hast - dan solst du wieder - wen du mahl wilst auf 2 oder 3 Tage Urlaub haben - ich ging nun also zum Quartier und und packte meinen Tornister aus, den meine Mutter, hatte mir denselben mit lebensmitteln - ob gleich sie selbst nicht viel übrig hatte, an gefüllt. Mein Wirth nahmens SCHMIT - sagte mir, der Unterofficier UTTHOF hätte befohlen den andern Morgen um halb 6 Uhr in der Corporalschaft zu sein - ich sagte gut - den meine Sachen hatte mir mein Freund BUSENECK für eine Worst geputzt - und hatte ich grade aus gepackt und meine mitgebrachten lebensmittel auf den Tisch gelegt - nun kahn mein erster exerciermeister MENSE auf meiner Stube die oben wahr - und sagte - ich müßte den andern Morgen halb 5 Uhr auf dem Rath Hause sein - und mit den Rekruten wieder exercieren - ich widersprach Ihm, ich wäre schon Commandiert durch

UTTHOF um halb 6 Uhr in der Corporalschaft (2) zu sein, er wurde Trotzich gegen mich - und sagte - er hätte mir zu befehlen und nicht UTTHOF - was that ich - ich zwieg stille, ich ging zu BUSENECK und baht Ihn er mögte mir doch um halb 4 Uhr meine Hahre Fertig machen, wir trugen in damaligerzeit noch Sop und Locken - ich ging zu Ruhe - und war am andern morgen frühzeitig an der Hand, ich wurde nun fertig gemacht und war gewiß noch vor halb 5 Uhr auf dem Rathhause.

Die Zeit kahn heran, das der exerciermeister da war - nun ging das Refundieren (3) erst loß meine sachen zu besehen daß ging vorüber und gut - mit den worten, daß thaten die Metwörste, sonst würden die so gut nicht sein - das ärgerte Ihn das er dieselben nicht bekommen hatte. -

Dieses war nun vorbei und geht das exercieren loß, Grif auf Grif in allerlei übungen bis 6 Uhr in dem stärksten Thon - auf ein mahl gestaltete sich dieses ganz anders - nemlich der Unterofficier UTTHOF kahn an, und holte mich von dem Rathhause zur Compagnie - als ich da kahn - fragte mich der Capitain was ich auf dem Rathhause gemacht hätte - ich sagte Ihm wie mir passiert - das der Mense mir gestern abend grade als ich meinen Tornister ausgepackt hätte - Commandiert um halb 5 Uhr auf dem Rath Hause zu sein - ich hätte Ihm wie mir mein wirth bezeugen könne, höflich wieder Sprochen - das ich schon durch UTTHOF auf halb 6 Uhr in der Corporalschaft zu sein Commandiert wehre, er mir aber gesagt - das er mir zu Commandieren hätte und nicht UTTHOF - darauf hätte ich Folge geleistet, und wehre zum Rath Hause um 4 Uhr schon gegangen. Darauf war der Capitain sehr zornig, weil er schon - wie ich nicht mahl wußte - mit meinen wirth gesprochen und derselbe Ihm die umstände und den Hergang der sache grade und ordentlich so wie ich, Ihr erzählte- erzählt hatte, und ließ den MENSEN, von dem Rathhause durch den Feldwebel abhohlen und wir kahmen vor öffentlicher Compagnie zusammen nebst meinem Wirth in verhör - und das getroffene und übereinkommende Urtheil blieb auf MENSEN sitzen - und zwarr so, das Ihm auf der Stelle durch den Lieutenant WARENDORF der Sop an der seite gelegt und mit dem Deger 9 Hiebe auf den Rücken zu gezählt wurden - der Spaz war aus er Commandierte mich nicht wieder - ich blieb nun ein für alle mahl bei der Compagnie und bei UTTHOF und in der Corporalschaft (2) und es ging mir weiter im Ganzen gesagt gut, und ich konnte ebenso wohl ferner mit den Officieren als wie mit den Unterofficieren gut fertig werden, den ich wahr - wen ich die Montierung (4) auf meinem leibe und den Degen umgeschwallt hatte - mit leib und leben nichts anders als Soldat

und ich hatte im früh Jahre 1805 das vergnügen, da der Feldmarschal v. BLÜCHER unserm Regimente auf der Schildescher Heide die Rewü (5) abnahm oder abhielt - wo ich bei dem Awangsieren (6) der Fahne vor marschieren mußte - für meinen schönen anzug und für meine genaue Richtigkeit gemacht zu haben Außer einem besonderen Lob, einen Preußischen Thaler von dem Großen Manne zu Empfangen - ich hatte aber meine unterkleidung für mein Geld selbst angeschafft - sonst würde es so gut nicht gewesen.

Ferner lebte ich in meinem Militairdienste jederzeit vergnügt und glücklich wen es auch mahl Schlecht ging, so ermuntere ich nicht allein mich - sondern meine Kameraden durch Spaz und allerlei witzige Renke und Annektotes mit auf - so das es Jederzeit von unserem Vorgesetzten Kamp hieß. --

In dem Winter 1805 bis 1806 wo wir 5 Monathe in Soest in Quartier lagen, hatte ich anfangs ein Schlechtes Quartier - ich lag bei einem Linnen Weber KRÄMER und mußte täglich für mittag abgeben 1 ggr.(7) so das ich noch 6 ch (7) für mich behielt - ich wahr zufrieden und dachte es wird sich beßern - es gelang - ich wurde bald um Quartiert - und wurde durch den Auditeur (8) ersucht für Ihn mehres abzuschreiben - ich that dieses ob gleich ich dafür nichts bekam - brauchte aber so lange keine Wache zu thun - und lernte dadurch noch manches was ich sonst nicht gelernt hätte - es ging mir also am ende in Soest so guth, das ich mir zuletzt noch 5 rthl davon verüberte, darf aber von diesem Soester Winterlager, nicht eher abgehen zu erzählen bis ich euch auch sage, wäs ich mahl bei einem Kriegs und Stand Rechte worinnen ich meine Stimme über einen Sträfling oder Verbrecher zu verurtheilen mit hatte zu dessen befreiung für immer ein Fall machte - nehmlich - der General von WEDEL - auch einer von den zornigen menschen mit wahr - der ließ zwei landes Kinder - welchen in der Nacht zwey Ausländer aus dem Bette desertiert waren, - so gleich den andern Morgen ohne Verhör und Standrecht einen Jeden 7 mahl auf und nieder durch 200 Man Gaße jagen, kurtz darauf war ebenso der Fall, den einer, auf dem Posten soll soll gelaufenlaßen haben. Allein hierüber - weil sich über den ersten Fall viele Officiere auf hielten das dieser unrecht sei - wurde auf der Parade, des nachmittags 3 Uhr über den, dessen nahmen ich nicht mehr an geben kan, befohlen Verhör und Krieges Recht zu halten. Mich traf das Loos als Vietzeunterofficier demselben bei zu wohnen und meine Stimme darinnen abzugeben - es ging loos - die Zeit kahn - die gewählten kamen zusammen und der Adjutant DEMMING ein seelen guter Mann -

laß aus den verhandelten Acten das Vergehen vor und soll dan nun darauf die Strafe durch die Stimmenmehrheit vollzogen werden - die Frage kahn nun erst an mich - ich sollte stimmen -- ich sagte ganz höflich - ich stimme in dieser sache auf keinen Fall - Frage - warum nicht - ich sagte abermals ganz höflich - ich kenne die neuen Krieges Artikeln noch nicht - Ja wir hätten Keine neuen sagte der Adjutant - noch Immer die Alten, ich sagte abermahl - meine Herrn - dan können und brauchen wir ja nicht mehr eine Strafe bestimmen - der dan die früheren verurtheilt hatte - Gaße zu Jagen - der verurtheile diesen auch - aus diesem Grunde stimme ich nicht. Ich bekam von mehreren meiner Collegen und auch von demjenigen Feldwebel beifall, und darauf wurde ein gelächter - den andern Tag kahn dieser Arrestant ohne Strafe looß.-

Damit war die Sache nun abgemacht, und wir gingen nun bald von Soest nach Bielefeld und kahmen nach dem bald wieder auf Urlaub.--

1806 - im Monat August und zwarr den 15ten (9) wurden wir sämtlich so Schnel aufgefordert den nehmlichen Tag in Bielefeld zu sein - und am 17ten marschierten wir schon aus - mein letzter Feldzug auf Warendorf zu, hirblieben wir Elf Tage liegen, die mir aber sehr lang geworden sind - den wir konnten da nichts mehr bekommen als Licht, Feuer und Salz - und sie wahren da so Pateriotisch - und so Französisch - das sie uns gern angespuckt hätten. Ich kahn mit 7 Man nahe dem Thore nach Wiedenbrück aus zu liegen, bei einem Wirth der Stolz - Grob, und ohne verständ war. Ich fing den ändern Morgen, wie wir den Tag vorher angekommen wahren mit dem Wirth an zu sprechen um unser essen zu bekommen, er widersprach mir grob mit den Worten - was geht mich das an - ich sagte - Ja, ob sie uns daß nicht kochen könnten - wir wolten es gerne bezahlen - wen sie dieses nicht wolten - so müßen wir uns selbst was Kochen - und das würde Ihnen weil sie eine Wirthschaft im Hause führen, höchst un an ge nehm sein - weil wir dan in der Küche viel zu thun machen - und wohl lange was zu Kochen hätten - Hierauf ließ er sich ein - und Sprach mit seiner Frau - die Frau sprach dan weiter mit mir - und forderte mit 3 mgr per Man für das mittagsbrod - ich sagte un möglich könnte das gehen - wir bekähmen ja nur alle Tage 3 mal 6 ch und etwas müßen wir doch noch außerdem behalten - Sie solten doch - sagte ich zu Ihr - so böse nicht auf die Preußen sein, wir wahren daran ja unschuldig - ich selbst währe nicht gut Preußisch aber ich müße - es konte aber nicht

helfen - sie ließ sich dan zuletzt gefallen und kochte uns ein Mittagessen, für per Man 2 mgr - was solten wir machen - wir müßen uns dieses gefallen laßen, aber das muß ich sagen - Gutes essen daß heißt Gemüß bekahmen wir - und was kahn nun noch zuletzt dazu - zu dem dummen Stolz ein Preußischer Pfif und zwar wir können uns nun mit dem Mittagmahl doch allein noch nicht genügen - wir bedürfen noch etwas mehreres, des morgens nahm sich ein Jeder so gut wie er es hatte ein Stück brod trank dazu wohl ein Schnaps u.s.w. und des abends machten wir uns zur Regel, ein Glas Bier - und da aß ein Jeder nach seinem belieben wieder ein Stück brod dazu.-

Was pasiert nun, - dem Wirth der dieses alles selbst im Hause hatte, kauften wir selbiges was ein Jeder haben wolte auch ab - wir müßen nun für ein Glas bier 6 ch wo der Bürger 4 ch - für ein kleines brod wo der Bürger 1/2 münsterschen Schilling zahlte - müßen wir 1 mgr zahlen - Dieses Spekulierte ich in den ersten 4 Tagen aus - ich sagte nun zu meinen Cameraden dieses - die hiervon nichts erfahren hätten - Die Ausländer davon - meinte ich - wären doll geworden und wolten auf den Kerl so loß schlagen - ich sagte - um Gottes willen nicht - seid Ruhig und überlaßt mir diesen Spaß und geht nur Ruhig und Stille alle beim Tisch sitzen, den so wird es beßer, und wir werden uns dan gegen unsere Vorgesetzten nicht verfehlen und uns nicht vergehen, wie gesagt so geschehen - wir gehen nun zusammen bei dem Tische sitzen - ich sagte zu dem einen namens HÄGERBÄUMER und zu noch einem namens GERLING, nehmet eure Scheide von dem Säbel - und das thue ich auch - und dan wollen wir uns bier bringen laßen und zuletzt mit dem Wirth abrechnen, so wie ich es dan mache - so folget Ihr beiden mir - und Ihr andern sagt mir kein Wort - dieses ging looß - ich bestellte 2 Maaß bier, noch 2 - noch 2 - und abermahl 2 - bis es 8te waren, unserer waren nur 7 Man, ich sagte - ich bezahle 2 und Ihr Jeder 1 - gebet mir das Geld und Jeder gab mir seinen Gutengroschen und nun hatte ich das Geld, ich sagte zu meinem Cammeraden namens HEINE, der schon einen zwartzen bart trug, Rufe Du mahl den Wirth - Der Wirth kahn an - HEINE machte die Thür zu - ich fragte nun den Wirth sehr freundlich und Spaßig - ob er gegen uns wohl etwas zu erinnern, der eine oder andere von uns gegen Ihn wohl nicht wie er es wünsche sich betrüge -- Ach nein - sagte er - das könne er nicht sagen, ich fragte Ihn - was kosten die 8 Maaß bier, 8 ggr. Ich hatte das Geld vor mir liegen auf dem Tische - nun wolte er das weg nehmen, ich legte nun also die Hand

darauf und sagte zu Ihm, wie er uns doch nun selbst gesagt hätte - so hätte er nichts gegen uns und wie er nur auf so einen groben einfall kommen könnte, da er den Bürgern in der Stube daß Maaß bier für 1 mgr verkaufe und uns dafür 1 ggr abnehmen könnte - er wüße doch wohl, das wir nur 3 mal 6 ch täglich bekähmen, und 2 mgr für das Mittagessen geben müßen, dan nur 2 ch übrig behielten, er solte mal selbst Rechnen, wie wir nun bestehen könnten wir währen doch auch Menschen - er sagte zu mir - das geht mich nichts an - wehre Herr über seine Wahre - da könnte er für nehmen was er wolte - der das dan nicht haben wolte - könnte es Ihm laßen - Hierauf sagte ich - Du grober Münsterscher Esel - und gab Ihm einen derben Schlag mit der Säbelscheide - er drehte sich um - aus der Thüre zu gehen - nun komt dan mein HÄGERBÄUMER und GERLING - kriegt den Kerl bei den Ohren und dan gefegt - - ich Rief halt über halt - zuletzt wurde gehalten - was nun - der Kerl ging so gleich zum Officiere und zwarr zum Liutenant LENSING und verklagte uns - LENSING nebst Liutenant SCHENK kahmen nun so gleich mit dem Wirth mit und sagte - Kamp was machen Sie mit Ihrem Wirth - ich sagte meine Herrn ich wüßte nichts - Was - sagte der Wirth - Sie haben mir einen gegeben und von den andern haben mir zwei gewiß über 20 gegeben - diese Herrn hielten anfangs mit dem Wirth - ich sagte zuletzt den Herrn die umstände - und blieb dabei - wir hätten ihn wohl geschlagen, aber der Kerl währe keinen Preußischen Hieb werth - weil er so ein betrüger gegen uns wehre - Der Officier sagte selbst - Kerl bist du so ein Kerl gehe hin du verfluchter. - damit gingen Sie ab - Dieser Wirth wolte nun mit ab gehen - da irte er sich - er wurde nun erst noch von HÄGERBÄUMER und GERLING behalten - und wurden Ihm die Preußischen Pfife so lange beigebracht bis er uns nicht allein die 8 ggr zum geschenk machte sondern auch im Ganzen billiger behandelte - ich habe aber den Kerl, so lange wir da wahren nicht wieder gesehen - - - und hiermit marschierten wir nun bald auch auf Wiedenbrück zu - und dan so weiter auf Paderborn - wo wir dan eine Stunde jenseits Paderborn wieder grade in dem Dorfe Kirchborchen Elf Tage liegen blieben, diese Leute währen alle beßer Französisch als Preußisch aber was fragen wir danach. Wir hatten hier alle gute Quartiere, wir durften nicht mahl unser brod zu Hause bringen, das war dem Wirth zu schlecht - nach diesem Lager marschierten wir immer weiter zu Sachsen herein (10) und kahmen da nur immer auf eine Nacht zu liegen, bis zuletzt

kahmen wir nach Göttingen, da blieben wir 4 Tage mit dem Hessischen Regimente gemeinschaftlich liegen, und von da aus ging es wieder auf Sachseneisena (Sachsen-Eisenach), Gotha und Ehrfurth zu, wo wir bei nahe immer außer den Städten, Compagnieweise bei einem Bauern in Quartier kahmen - bei Höxter kahmen wir über die Weser, und haben da bei Fürstenberg eine Nacht im Lager gelegen.

In Ehrfurth hatte ich das vergnügen mit dem heraus Marschieren unsern König auf einem Schimmel Reiten zusehn - da dieser nun vorbei wahr wurde halt gemacht und da wurde nun Commandiert, scharf zu laden - da dieses geschehen marschierten wir immer durch Tag und Nacht und wurde in zwischen, wen andere Order erwartet wurden gelagert und geruht - Die lebensmitteln waren bald für Geld nicht mehr zu haben, in dem Dorfe Bisleben bekam ich - wo ich schon mehrere Lager auf Spekuliert hatte, für meinen Capitain DORNES, ein Pfund Butter für Einen Thaler, daß Maaß Brantwein kostete in den beiden letzten Tagen vor der schlacht alles was die leute dafür nur forderten - Einen Thaler - auch wohl 1 1/2 bis zuletzt am letzten Morgen habe ich selbst für 1/4 Maaß = 14 ggr bezahlt -

Die nacht vor der Schlacht als den 13ten auf den 14ten October 1806 kahmen wir in den Bergen bei dem Gute WAIMAR zu liegen - nicht allein wir, sondern mehre Truppen, das Gut WAIMAR mußte leiden, selbst sagte der Prinz von Hessen-Homburg als der Herr des Guthes sich gegen Ihn beklagte - er könne nicht dafür, - Siegen wir - sagte er - so kriegt Ihr ja bezahlt - verspielen wir - so behält er doch nichts - mit diesen worten wurde er abgefunden - und ging fort. (11)

Es kahn nun der Tag heran, und ohngefähr um 7 Uhr wurde anstalt gemacht, uns Wasser und brod zu Kochen - Grade das wir damit im Beginnen wahren, und Feuer dazu angelegt hatten, blieb der Tompätter - - - Es wurden nun die Zelt Keßels auf ein ander geworfen und auf gepackt - und ein Jeder lief und faßte sein gewehr und stellte sich ein - und damit wurde abmarschiert - gleich darauf wurde wieder Halt geblasen und wer sich nun noch einen Happen brod mit geschnapt hatte - konte essen - es währte nun noch wohl eine Stunde - den wir wahren noch über 2 Stunden vom Schlacht Felde - da wurde abermals marsch oder vorwehrt geblasen - - -

Nun ging es looß Galob über Galob - der Canohnen Donner wahr ohne unterbrechen, die Hasen kahmen aus dem Berge so stark und so dicke angelaufen, das wir dieselben so mit den

Händen in dem hin marschieren genug fangen können und auch ein Mancher welche gefangen hat - und auf den Tornister gebunden - wir kamen nun Haufen weise ans Schlachtfeld heran - das Regiment von WINNING was vor uns aufmarschierte - kam gleich geschultert und geschlagen zurück und da wir uns mit demselben an dem Dorfe in einer Straße begegneten that uns dasselbe schon vielen Schaden - - -

Wir konnten mit zwerer Mühe gegen ein ander herkommen, und beinahe nicht sehen noch hören - wir kamen also auch auf diesem unglücklichen Platze an - ach leider mögte ich wohl sagen - - - wir marschierten vor - - unsere Commandeure PELL-SING und KARNAB Schriehen alle laut und Commandierten - da sie uns in Gliedern gerichtet hatten - feuert,- es geschah - Battalionsweise - zum ersten und 4 mahl darauf wurde Commandiert - Kehrt - und da gleich wieder Kehrt - und feuerten abermahl - wir müssen Räterieren (12) - es wurde nun das Glieder Feuer zu machen Commandiert, und dieses geschah damit uns der Feind nicht eins Hauen konnte - - es war vorbei - ich bekam also meinen Theil mit - bei dem 2ten Feuern - bekam ich am Rechten Fuß grade oben am Schurande am Enkel eine Pläsur - die ich anfangs nicht mahl fühlte - ich blieb in meinem Platze noch stehen - bei dem Gliederfeuern war meinet wegen der letzte schuß den wir thun konten - weil wir vor dem Holze schon waren, hätte sein können - und ich zu meinem neben Mann BRÖMMELSIEK aus Borgholzhausen sagte - weil wir wegen des Holzes nicht mehr können zusammen stehen bleiben - ich habe noch geladen - und der soll noch heraus und dahin - bei diesem um drehen - bekam ich eine Kugel vor die Brust - die nicht durch geschlagen sondern das Bandelier (13) Ihn abgesetzt hatte - stürzte darauf nieder in Ohn macht und das Blut war mir darauf aus dem Munde gekommen und dieser BRÖMMELSIEK - schickte dan bei seiner zurückkehr nach Hause nach meinen Eltern die Nachricht - ich währe Todt - - ich kam dan wieder aus der Ohnmacht- zu mir und lag im Blute - die Franzosen waren nun in dieser Zeit über mir oder bei mir heranzugschiert - ich stand auf - sah mich um und wußte nur nicht wo ich war - ich beßerte mich nun mit meinem Bewußtsein - und faßte mein Gewehr wieder an - darauf kamen dan einige Franzosen zu mir - das Preußsche luion (?) und plünderten mich aus - ich war kümmerlich und mit Blute bedeckt - sie ließen mir also meinen Brodbeutel mit meiner groben wäsche und ließen mich gehen - und sie machten weiter fort - ich sah mich um, wo hin ich gehen könne oder solle - ich schlug mich also auf den

Berg zu nach Ehrfurth an - Rechts bei Waimar vorbei, ich kahn also nun noch erst bei dem Feldwebel PLUMPEN aus Hörste gebürtig vorbei der in seinem Blute Todt lag - ach - ach - immer denke welche Angst - - -

Ich kahn also doch glücklich an den Berg - und - Siehe da - die Angst wurde noch größer als ich da Sprechen hörte - und meinte bestimmt das sind Franzosen - endlich blickte ich einen Roden Husaren (14) - und dachte ich - es sind doch Preußen - dieser Husar kahn gleich auf mich zu - Siehe da, es war ein Officier der sich seine Wunden und zwarr war Ihm daß eine Ohr am Kopfe weg - durch den Artz verbinden ließ, wer war nun fröhlicher als ich - der Artz untersuchte mich und legte mir ein Flaster auf den Fuß und triefte mir die Brust mit Salben - der Husaren Officier hatte ein übriges Pferd bei sich - ich mußte mich darauf setzten, und wir machten nun mit zwei andern durch den Berg - wir kahmen also am ende Waimar vorbei und auf der Scharse auf Ehrfurt zu, und kahmen hiermit den Franzosen wieder vor und nun fiel mir erst ein, das ich noch in meiner Flasche Schnaps hatte - ich kriegte dieselbe looß - siehe da, war der Prob davon gegangen - und sie war lehr - es wahren nun wie gewöhnlich wohl zuthun flegt einige kleine Tropfen darin geblieben - diese Kleinigkeit ist meine süßeste labung gewesen die ich in der Welt gehabt habe - mein Herr Officier und Docter - waren ebenso Marode und ohne Labung - ich Reitete nun da vor Waimar vor ein Haus, und beehrte um einen Schnaps - es wahren lauter Frauensleute - die alle Schrien und weinten - weil Waimar-auf der andern Seite mit-dem Canonen Donner begrüßt wurde und in der Vorstadt schon Feuer ausbrach - es war bald Abend, diese Frauensleute gaben mir eine ganze Boutalle (15) mit brantewein und dazu ein Kümmel brod - nun machte ich fort - und ich nebst meinen Reisegefährten hatten nun labungen. Ich war 3 Tage bei diesen Herrn und da verkaufte der Officier sein Pferd - nun mußte ich zurück bleiben - ich machte mich nun so gut wie ich konte auf Magdeburg zu (16) - als ich da war fanden sich mehrere von meinen Cameraden und bekante und mußten vor der Stadt auf der Sudenburg genant liegen, es kam glücklicher weise der Docter DAUBERT von unserem Regimente auf mich zu. Dieser verband mir nun meine Wunden, die sehr, - weil dieselben in mehreren Tagen nicht verbunden an gezwollen wahren mit Reinen Binden und gab mir auch noch die vorrätigen Salben zum fernern eigen verbande ab, dieser gute Docter versuchte auch wo möglich in

der Stadt mich unter zubringen, - allein es ging nicht an - ich mußte auf der genannten Sudenburg unter des ganzen Krieges Getümmel bey Pferden und Pagage unter freiem Himmel liegenbleiben. Den andern Tag kam dieser Docter nochmals zu mir, um mich zu besuchen, er verband mir nochmals meine Wunden, und er sagte mir - er ginge weiter - er gab mir ein Attest über den Verband und meine Wunden, in welcher Art er dieselben an getroffen hatte, und ging mit tränenden Augen von mir, - unter freundschaftlichem Abschiede ab.

Ich blieb nun also mit meinen Andern Cammeraden nahmentlich mit Unterofficier WEEKEN JOHANNSMANN und KÄMPER unter dem Kriegsgetümmel auf der Sudenburg - diese drey benannten versuchten mehrmals bei dem Commandanten in der Stadt um daselbst mit unter kommen zu können und in Dienst zutreten, und mich ins Hospital bringen zu dürfen, es war aber alles vergebens, der Commandant soll Jedes mahl gesagt haben - er hätte kein Brod für uns, wir sollen nach Hause gehen -

Wir lagen da nun 3 bis 4 Tage unter freiem Himmel - es fehlte uns nicht allein an Obdach - sondern gewiß auch an Lebensmitteln, daß einzigste was wir an nahrung hatten - wahr eine schon vor 9 Tagen bei Waimar in dem Berge durch ISAAK BEER geschlachtete Kuh welche mit der Haut auf den Wagen geladen war, und bis nach Magdeburg Transportiert. - Diese war obgleich dieselbe keinen guten Geruch mehr an sich hatte unsere Haupt nahrung - - -

Es kahn nun also am 4ten Tage die Order oder der Befehl - alles was sich auf der Sudenburg befände müßte fort - die Franzosen kähmen heran, der ganze Tumult gleich in bewegung - keiner wußte wohin, was war zu thun - ein Jeder Resolvierte (17) sich zu einer oder anderen Sache (18) ----

Ich wurde nun mit meinen Cammeraden ein stimmig zum abmarschieren - ich konnte nur nicht gehen - KÄMPER ein Resolvierter Mann machte sich gleich bei einem Wagen - nahm davon ein Pferd - packte mich darauf und so marschierten wir ab - ganz an der Elbe herunter und schlugen uns nun auf das Hannöversche Gebieth zu - wir arbeiteten die erstere Thur über Elf stunden lang an der Elbe herunter - mein Pferd wurde lahm und da quartierten wir uns in der Morgenstunde bei einem kleinen Bäuerrchen ein, und wir bekähmen beidenselben - was wir in länger als 14 Tagen nicht gehabt hatten - eine Warme natürliche Mahlzeit - Ruheten uns nachdem ein paar stündchen aus, gaben unser Pferd zu - und quälten dan so weiter durch das Hannöversche durch bis wir wieder bei nahe an unsere bekanten

Landstriche kahmen - und kahmen nun also am ende in der Gegend von Raden wieder in unsere Landschaft.

Kaum aber wahren wir eine stunde lang in unserer Landschaft gewesen - siehe da, wir wurden Arretiert - durch einen Förster - ein Kleiner Mann, mit sehr triftigen Worten, er müße uns Auf Befehl seines Herrn Arretieren, und nach Nienburg Transportieren laßen - dieses war uns zu Spaßig - unserer 4 Mann und zwar hat KÄMPER noch ein Gewehr bei sich - dieser wieder sprach nun, er ließe sich von Ihm nicht Arretieren eben so wenig auch Transportieren - dieses kahm nun zum Wortwechsel bei nahe in Heftigkeit. Ich versuchte nun dieses auf die möglichste weise zu beseitigen - weil mir dieser Spaß nur zu früh werde gewalt an thun - hatten wir ja noch längere Tage Zeit genug - es gelang mir - der Förster und wir wurden alle freundschaftlich und er begleitete uns nun zu seinem Herrn.

Wir kahmen also an - der Förster meldete nun gewiß seinem Herrn er hätte 4 Mann Arretiert - wir wurden nun von seinem Herrn gerufen und wir gingen nun geduldig und gelaßen oben nach dem Herrn auf den schönen Saal .

Höflich und freundlich nahm uns derselbe zu sich und hieß uns gleich sitzen zu gehen - als dieses geschehen fing er nun mit uns zu sprechen und zu fragen an - Die Antwort zu geben blieb mir von meinen Cammeraden nun allein überlaßen - er fragte mich nun um den ganzen Hergang der unglücklichen Schlacht, und von wo wir nun gekommen wehren - ich war mir erst wohl unbedenklich und wußte auch bald nicht mehr was ich Ihm sagen sollte - ich dachte du hast deine Schuldigkeit gethan - du solst dem Mann Reinen wein einschenken und so sagte ich Ihm die Reine wahrheit von dem ganzen Hergang - so weit ich solches zu erzählen und zu behaupten wußte - zeigte Ihm dabei meine Wunden, und das Attest welches mir der Docter DAUBERT gegeben hatte. Der Mann wurde betrübt - und ließ seinen Diener Rufen um eine Boutalle mit Brantewein herüber zubringen - er fragte nun ob wir Appetiet an was zu essen hätten - wir können mit Recht nicht anders sagen als Ja. Er selbst goß uns Schnaps ein ließ eine von seinen Mamaselzes Rufen. Dieses mußte uns nun Fleisch und butterbrod setzen - wer war nun fröhlicher als wir, bessere Herrschaft hatten wir lange nicht an getroffen. Wir aßen und tranken nun mit der besten wohl-schmeckenheit - dachten aber immer - was wird dieses wohl am ende geben - -

Grade als ich in diesen Gedanken war kahm noch eine andere vornehme Frau in den Saal - und fing dan so leise mit mir an

zu sprechen und zwarr in des Herrn seiner Gegenwart und fragte mich bei welchem Regimente und bei welcher Compagnie den ich gestanden - ich sagte zu Ihr nun wie Recht war - nun fragte Sie dan mich, ob ich dan auch einen Lieutenant von MICHEL-KOFSKY gekant hätte. Allerdings - antwortete ich, den er hatte bei unserer Compagnie gestanden - sie fragte mich nun weiter, wo der wohl geblieben wehre, dieses fiel mir nun auf den Leib - ich wußte nicht was ich sagen sollte - den die Wahrheit durfte ich nun nicht sagen. Ich sagte dan zuletzt da ich meine sinne gesammelt hatte, er wehre an einem Fuße ganz gewiß blesiert geworden - da hätte ich wohl gesehen - weil Ihn mehre andere vom Schlachtfeld begleitet hätten - weiteres könnte ich von Ihm nicht sagen, und damit ging Sie nun betrübt von mir -

Der Herr selbst blieb nun noch bei uns sitzen, und hatte nur bei dieser erzählung wohl bemerkt - er sagte nun zu mir - Ich glaube alles von Ihnen als wahrheit was er mir von dem ganzen Hergang erzählt und gesagt hat - aber eben hat er dieser Dame was für gelogen, den das habe ich Ihnen in ihrem Gesichte wohl bemerkt. Ich betheuerte nun das es wirklich die Wahrheit so ich gesagt - sei, er blieb bei seinen worten - Ich sage Ihnen aber - er hat gelogen - sage er mir nun die Reine wahrheit, sie wißen es anders - sagte er zu mir, ich mußte also am ende damit heraus und sagte dan wie es damit war
- er war Todt -

und so wie ich glaube - was ich aber nicht dem Herrn sagte - war derselbe da er am Fuß von dem Feinde Blesiert, wahr er von unsern eigenen Leuten nahmens eines Ausländers HEINE Todt geschossen - den er war kein Menschen - Freund - - - -

Da ich nun dem Herrn erzählt hatte - das er wirklich auf dem Schlachtfelde geblieben wehre - so freute derselbe sich nicht wenig - das ich erst gelogen hätte - weil die Dame des Lieutenants Zwester sei, dieses wehre nun beßer - weil Sie sonst hätte ganz bestürztzt werden können - nun war dieses am ende und wir hatten uns saat gegeben und getrunken und damit gingen wir mit dem höflichen Dank von dem Saale und der Herr selbst gab uns nun noch einen Diener mit, uns auf den rechten Weg zu bringen um am ersten nach unserer Heimath kommen zu können, und von dem Arretieren und Transportieren wahr kein Gedanke mehr an zu denken, und so begaben wir uns den nächsten Weg, und ich kahn am 26ten Novbr. 1806 des Abends Spät bei meinen Eltern, - welche mich Schon einige Wochen als Todt betrauert und zu gegeben hatten - an.---

Diese ankunft war gewiß nicht ohne Freude, aber was war zu thun - mein Vatter lag schon lange zwäglich und kränklich und erfüllte sich nicht mehr lange leben zu können. Ich mußte Ihm das Wort nun geben - bei Ihnen zu bleiben, wie ich auch zu thun schuldig war.

Wir lebten nun zusammen kaum drey Monath als er durch die Vorsehung Gottes in eine beßere Welt abgerufen wurde - sein Sterbe Tag war der 14te Februar 1807 - Sanft Ruhe seine Asche.-

Ich lebte nun mit meiner noch lebenden Mutter ein paar Monath fort - Sie war ebenfals auch kümmerlich - und sie waren schon in den vorigen Jahren durch langwierige Krankheiten zurück gekommen so daß Ihre Haushaltungsgeräte wies mit einem Heuerling leicht und gewöhnlich der Fall ist, stark verschuldet waren, meine Mutter beschloß sich also Ihre Haushaltung nieder zulegen - und übergab auch dieselben - gegen Bezahlung Ihrer Schulden welche damals ohngefehr 180 rthl betruhen. Diese waren gegen diese Schuld zu theuer - aber ich dachte so, es sind deiner Eltern Ihre Schulden, so ist es Pflicht dieses zu bezahlen und zu übernehmen.

Ich übernahm selbige und verehelichte mich dan - mit meiner noch gegenwärtigen Frau WILHELMINA SCHNEIKERS am 29ten März 1807. Ich bekam mit derselben einen Brautschatz welcher Ihr von ihrem Vater aus dessen erster Ehe zugesichert war, eine Summe von 100 rthl baar - ich selbst hatte mir in meinen früheren Jahren in Etwa was erspart - so daß ich auch bei nahe 100 rthl hatte - nun konnte ich dan so eben diese Schulden bezahlen, ein Manches was uns nun noch nothwendig zur Haußhaltung fehlte, wurde dan nachdem in zwischen nach und nach an gelegt - - -

Ich arbeitete nun mit meiner eifrigen Frau fleißig fort, waren wirklich Sparsam und Genau - wir beeiferten uns einer gegen den Andern - immer noch mehr wie der Andere thun zu können und wollen, dieß gab segen und vortheile in unserer Haußhaltung. Ja ich muß mit Recht sagen können - daß wir oft eine manche Mahlzeit zu machen vergeßen haben, daß wen uns der Hunger ergriff - wir mit einem Stück Trockenes Brod eine ganze mahlzeit gemacht haben - weil unser ganzes Vornehmen ein stimmig dahin aus ging, das wir dieses beßer in unser Jugend durch stehen können - als auf unsere Alten Tage - diese lebens Art muß ich dabei sagen - konnte meine Frau noch beßer wie ich durch stehen und vertragen indeßen kahmen wir mit der Zeit in ein Paar Jahren so weit in unsern verhältnissen Empor, das

dieses sich mit uns beßern konnte.-

Im Jahre 1809 waren wir schon ziemlich für einen Heuerlingsstand in gutem Wohlstande - wir waren dabei fröhlich und munter und freuten uns nicht wenig, daß wir erst so weit waren, daß wir immer bessere Lebensbedürfnisse führen konnten.

Allein was mogte Gott wohl denken - Es brach also nun in der Nacht vom 25ten auf den 26ten Juni 1809 um 12 Uhr, wo wir grade sämtlich auf dem Bette und in völliger Ruhe waren, in unser Wohnung Feuer aus und unsere ganzen Habseligkeiten wurden ein Raub der Flammen. Diesen Schrecken - obgleich es schon über (25) Jahre vorüber sind - trage ich noch immer in meinen Gliedern. Was wahr nun also zu thun - wir waren nicht allein ohne Vermögen und Lebensart sondern auch ohne Obdach - ich lag nun mehrere Tage auf der Brand Stette mit meiner Frau ganz besinnungslos - suchten in unserm eifrigen Bestreben den Kummer von der Brandstette durch - weil unser Vorrath an baaren Gelde welcher über 50 rthl betrug, sämtlich darin geblieben war - wir fanden dan auch davon so viel wieder - was theils verbrandt theils verschmolzen und beschäwar - wofür ich 12 und 1/2 Thaler wieder bekam, - wir waren erst un gewiß und trostlos indeßen both uns nun der Heuerling WEEKE an, mit in seine Wohnung zu ziehen - wir zogen ein und fingen mit dem Jenigen was wir nun behalten aufs neue wieder und von vorne wieder an Haushalter zu werden - einige besonders gute Leute als der Colonus MENCKE zu Kölkebeck und der Alte ELBRACHT zu Brockhagen und unser Wirth Colonus BAUMHOFER zu Bockel unterstützten uns - namentlich der Colon MENCKE kam zu uns mit den Worten - wir sollen uns nicht grämen, daß währe ja kein unglück was uns überkommen wehre - nur ein Leiden, wir solten so bald als wir könnten zu Ihnen kommen, und hohlen was wir am ersten nöthig hätten. Dieses war die möglichkeit, von dem Manne der uns mit so einer Freundschaft und mitleiden - Beruhigung Trost und unterstützung zu sprach - Aber keiner kann sich denken wie hart es für uns war dahin zu gehen - ich wolte ganz un gern - meine Frau ebenso un gern - aber was war zuthun es mangelte uns an Brod - meine Frau beschloß sich zuletzt es zuwagen und hin zu gehen - sie geht nun hin - und geht auf MENCKEN Hof und zuletzt ins Hauß voller Wehmuth, MENCKE nimt sie gleich bei der Hand und führet sie in die Stube und fragte warum sie weine - sie solte nicht weinen - sie soll nur sagen was wir zu erst am nothwendigsten hätten, Sie sagte dan nur am ende Brod - gut sagte derselbe und holt Ihr ein Brod von über 50 Pfd zwer - die Frau holt Ihr

für uns Jeden ein Hemde und gibt Ihr dan noch Etwas Fleisch in der Schürze. Sie packt nun auf und komt dan nur mit zwerer mühe am ende wieder mit irrenden Augen zu Hauße und zwar mit Worten - dieses könne sie nie wieder thun - - Dieser gute Mann - so wie ELBRACHT thaten uns dan noch mehreres Gutes und unser Wirth BAUMHOFER bauhete uns so gleich eine neue Wohnung wieder, so das wir in der Zeit von 25 Wochen wieder ein ziehen konten - -

Daß Schrecklichste aber von dem ganzen Brandtschrecken war, als meine Frau bei dem brennen der Wohnung - da sie eben heraus gekommen war - auf den besinnungslosen einfall kahn und sich nicht abwenden lassen wolte - Sie hätte Ihr Kleines Kind zurück gelaßen. Ja - meine lieben, dieses denkt nach - ich selbst war dadurch in zweifel, und wir hatten es kurtz vorher - als es der liebe Gott hatte abrufen laßen - nach dem Gottes Acker gebracht - -

Nun will ich von diesem Schicksale abgehen und euch meinen lebens wandel weiter erzählen -

Wir zogen nun als am 16ten Decbr 1809 wieder in unser für uns gebauhete Neue wohnung , und fingen von Neuem an - wieder Haußhalter zu werden - wir wahren damals unser nur 2 Mann - Mann und Frau, wir fingen wiederum wie schon vorher gesagt Klein an Haußhalter zu werden, und bestrebten uns wo möglich wieder um etwas zu verdienen und vorwärts zu kommen - Gott war mit uns, - er segnete uns Jede Arbeit die wir vornahmen und half uns dieselbe zu vollendigen - ich selbst suchte mir immer etwas durch nebenhanthierung zu verdienen - Spekulierte auf Jedes Getreide und auch wohl auf Horn Vieh - um wie möglich darauf etwas verdienen zu können. Dieses war anfänglich sehr wenig - aber doch etwas - Ich dachte dabei - wen du immer andern im Tagelohn arbeiten hilfst - so hast du doch nicht so viell, ich blieb dabei und beieferte mich fort - Dieses wurde nach und nach immer beßer, erwarb mir dabei mehre kentniße und vertrauen unter den allgemeinen Leuten - so daß ich durch mehrere Oeconomen bei einem oder andern Handel zu rathe gezogen wurde, die verdienste wahren gewiß nicht groß aber ich gewan doch immer an vertrauen, welches bei einem aus meinem geringen Herkommen viell zu gehört sich mit mehreren aus immer höheren Ständen ins vertrauen zu kommen - und zu setzen --

Allein ich gewan dadurch mit der Zeit bei mehreren - das Sie mir kentniße zu schrieben, und vervollständigte dieses im

Jahre 1810, und zwarr - - Im Jahre 1810 - werden sich noch mehre von meinem Alter und noch Ältere sagen müssen, daß es ein Warmer und Trockener Sommer gewesen, und - sehr fruchtbar war. Die Früchte - bald mögte ich wohl sagen - Jede Frucht war gut gerathen - aber der Hanf gewiß sehr vortreflich. Es war damals wie bekant Französich Herrschaft (19). Die Leute verkahmen in Ihrem gewohnten Handel und Wandel - mehre verkauften um die Erndtezeit damalig gerne Hanf vom Lande - keiner aber wolte nun was haben weil sie besorgt - der erlöß an Gelde davon währe aus, ich aber dachte ganz anders - dachte dabei - Hanf bleibe Hanf - und so vortreflich wie er dieses Jahr zugewachsen - wird er wohl bald nicht wieder thun -- ich Reskierte. und Kaufte für etliche 70 rthl Hanf vom Lande - glaubet mir - sehr billich und konte den Jenigen wegen verarbeitung nicht alle nehmen der mir nun zum Kauf an gebothen wurde, dieses Schlug mir nicht fehl - gewiß habe ich nebst meiner Frau - manche Stunde Schlaf wegen der verarbeitung zu geben müssen - allein wir wahren nicht müde, der Gewin davon beraubte und zerdrückte den Schlaf. Wo nun der Hanf im groben mit der Rake (20) verararbeitet und nachdem zu Gelde gemacht war - kahn in den Hanf eine Theuerung, und ich bekam vor 9 1/2 Pfd Einen Thaler - ich verkaufte denselben nun alle an die Wittve WALLBRACHTEN in Harsewinkel bekam vor den letzten wo der Saamen ausgedroschen wird - 112 rthl allein, und den ersten behielten wir zum Theil - theils verkauften wir den in zwischen - weil dieser Hanf zum eigenen gebrauch beßer war - - und ich bekam für ein Scheffel Saamen davon den Winter 6 rthl -

Dieser Handel welcher durch zwere mühe und arbeit durch gesetzt wurde, ersetzte mir nicht allein den schaden, den ich durch das abbrennen verlohren hatte, sondern brachte mir auch noch einen Vorrath an Gelde von 100 rthl. Diese 100 rthl gab ich dem Colon VOSMEIER zu Hörste leihweise zu 5 /00 und zwarr unter dem 20ten Novembr 1810 - daß war nun unser erstes Capital - wir arbeiteten nun fort nund dachten wohl nie daran das wir schon ein Capitälchen ausgeliehen hatten - Ach nein, wir wahren sorgsam und eifrig und dachten - Gott mögte uns beistehen, das wir doch zu dem 2ten kommen mögten - wo wir dan auch wieder im dem Jahr 1812 unter dem Göttlichen Segen zu gelangen, daß wir dem Colon DIESTELBRINK in Oesterweg 100 rthl leihen konten, in diesem bestreben arbeiteten wir fort - in unserer Haußhaltung und ich blieb dan in zwischen in verkehr mit mehren Kauf und Handelsleuten - welche mich dan zu allerlei

gebrauchten und an vertrauten, für Sie mehre Handel in Getreide abzuschließen, woran ich dan auch einen Guten Tagelohn verdiente, - -

(Der folgende Absatz ist später von Arnold Henrich Kamp in der handschriftlichen Originalfassung gestrichen):

Ich kahn nun also nach und nach in Beruf, und wurde dan auch zuletzt nun mit gezählt und die Leute wurden dan auch gewahr - das ich KAMP hieße, - sonst wird einer aus dem geringen Heuerlingsstande unter den Bauern wenig mit gezählt - bloß dan wohl, wenn es ans Dreschen und Mähen und Graben u.s.w gehen sollte - - -

Ich gewann, und bekam mit mehren vernünftigen Leuten um zu gehen und beachtete dan wohl, was davon berathen und überleget wurde.

Es kahn nun in dem Jahres Ausgang 1813, das unser Alter Herrscher Stamm wieder zu uns gelangte, und die Fremdherrschaft dadurch vertrieben wurde. Jetzt ging mir ein Stein von dem Hertenzen - obgleich die Franzosen mir nichts zu wiedergethan haben - allein ich war ein geborener Preuße eines Rechtlichen Vaterlandes Kind -- ich dachte bei dem ersten anblick und zwar am 4ten Novembr 1813 - wo die ersten beiden Kosaken auf das Hesselteich kahmen, obgleich dieselben Schweine Hunde waren, ich hätte Gott gesehen, der angrif dieser Herrscher veränderung war hart - wegen der Drangsale der vielen Völlker - aber es wahr Krieg und darinnen kans nicht anders gehen - Dieses wärte doch nur eine kleine Zeit. Kurtz nach dem - wo auf allerhöchsten Befehl der Landsturm (21) ins leben gerufen wurde, blickte in dieser Gegend alles auf mich. Ich bekam also nicht davon nur eine Compagnie zu führen, sondern mußte vielmehr den ganzen 8ten Unterbezirk Ravensberger Landsturm - so wohl Cavalerie - als Infanterie einüben und organisieren.

Ich opferte hirbei - zwarr ein Manches auf - aber es half nicht, es mußte geschehen - den es hieß damals nichts anders - es geht für König und Vatterland - und diese Worte wurden gewiß von mir, so wohl wie von einem Jeden Rechtlichen Vatterlands Kinde ernsthaft gesprochen --

Diese Umstände hörten nun zwarr in dem Jahre 1815 von sich selbst auf und ich wurde nun immer bei einer Gelegenheit - wo was zu verdienen wahr - da wegen Ihres Schlechten betragens, den angestellten Officianten - als namentlich Polizeidiener - Gerichtsbothen - und Gott mach wissen wie sie alle geheißten haben - nichts anvertrauet werden konte.

Bei allen öffentlichen und freiwilligen Verkäufen erst zugezogen - und nachdem wurde mir solches ganz allein an vertrauet und übertragen - Ich beeiferte mich nun - nun Jedemahl solches beßer zu machen, um promter die Leute noch eher benachrichtigen zukönnen als wie von mir vorher hatte geschehen können, Dieses machte bei mir gute fortschritte - so daß ich in kurtzer Zeit es so weit damit gebracht hatte - das ich zu mehren auswärtigen verkäufen zu halten gerufen wurde -- Es machte sich dan nun mit der Zeit, das ich eine große Emonitur (22) zu führen hatte - wo man gewiß nicht ohne Zwang bei manchem zu seinem Gelde gelangen kan, indeßen wird wohl mit recht keiner von mir sagen, das ich eilend geklagt habe, sondern habe vielmehr besonders bei Geringheit alle möglichen und gütlichen Vorschläge ins Mittel gelegt - und wer sich dan befleißigte und nach Seinen vermögenden Umständen zahlte, einem Manchen meine Gebühren lieber erlaßen, als das ich dieselben zu Kosten geholfen habe. Es ist aber bei einer Emonitur - so wie ich sie dermalig hatte - nicht möglich - ohne gerichtlichen Beistand damit durch zukommen und zu bestehen. Es machte sich dan, das ich mehrmals mit einer bedeutenden Zahl am Gericht Termin hatte, spürte der Alte rechtliche Präsident BRUNE, das ich mit keinem was zu zanken wegen einwände der Forderung hatte. Er sagte zu mir, Kamp, da bleibe du bei, das dich keiner hier im Gerichte wegen deiner Forderung mit Recht wieder Sprechen kan - so wirst du beßer - wie alle andern - in deinen Geschäften bestehen - und dieses sagte mir auch bei einer an Ihn geleisteten Zahlung der Alte Amtmann Meinders.

Ich habe mich nicht verfehlt, diesen beiden Guten und Rechtlichen Alten Männern Ihren mir mit getheilten Rath zu befolgen. Ich blieb dan immer bei meinem sorgfältigen Eifer, und ließ keines Tages Arbeit - wen sie auch noch so häufig und bedeutend wahr - bis den andern Tag liegen - sondern brachte sie Jeden Abend und wen ich die ganze nacht damit durch gegangen währe, ins Reine, So das ich mir eine Hebung daraus für mich in Reine brachte und das Original dem Verkäufer oder Verpächter überliefern konte --

Dieses kahn nun so weit in beruf - so das es dem alter Präsidenten BRUNEN nicht allein gefiel - sondern auch dem Rechtlich denkenden Mann Herr Assessor WILLMANN. Diese beider Männer, so wie auch die abgelebten Gerichts Herrn Directer DUNKER und REUTER, haben mir immer manchen guten Rath in meinen verhältnissen und geschäften, wie ich mich damit zu ver-

halten und zubenehmen hätte, gegeben, und nachdem dieselben sich davon überzeugten, das ich meine Sache pünktlich beobachtete und behandelte, so wurde mir von diesen Herrn noch Manches übertragen und Recommandiert.-

Ich beeiferte mich nicht allein, in diesen geschäften alles auf das beste und pünktlichste zubesorgen - sondern verfehlte mich auch nicht, daß ich in meiner Haushaltung - worinnen ich 20 Jahre als Bauern Heuerling gelebt habe, das Geringste zubesorgen darinnen vergeßen habe, - selbst Sprechend ist es aber zu denken, das zu dieser besorgung eine arbeitsame Frau - - - die Stütze sein muß - (im Original gestrichen: "bis über die Hälfte") - und hatte Außer diesen umständen und geschäften mit noch immer Manchem Handel zuthun - als nemlich mit Getreiden - Vieh - wie auch mit Webegahrn, welches mir durch meine sorgsame behandlung und beachtung - die Göttliche Vorsehung zu meinem Besten gedeihen ließ -----

In diesen verhältnissen und geschäften habe ich hauptsächlich nur 10 Jahre lang und zwar von 1815 bis 1825 gearbeitet, da es nicht mein Vorhaben wahr, mich damit bis in meine Alten Tage zu beschäftigen, weil mein hauptsächliches Vergnügen, an Ackerarbeit und zu einer Oeconomie wahr und meine Kinder darinnen zu belehren - weil mein Haupt Grund und Ansicht davon aus geht - das sich dieselben darinnen am ersten und am sichersten ernähren können und würden -

1825, unter dem 10ten März, kaufte ich Leibhafter die LÜCKEMANS Stette Nr.50 und am 18ten May die SCHLICHTE Stette Nr. 30 und am 23ten October 1826 die STRÖCKERS Stette Nr.28 (in Oesterweg).

Diese Besitzungen sind von mir vereinigt - theilweise das abgelegene wieder verkauft , so das ich noch ein Colonat davon behalten habe, was über 300 rthl an Reinertrag erhält. Jetzt wurde ich nun genöthigt , am 21ten Novbr 1826 diese Besitzungen zu beziehen, und in meinem gewünschten Stand zu arbeiten, unverdroßen mit Allem Fleiß und Sorgfalt began ich meine Werke, und der liebe Gott segnete täglich meine Werke, ob gleich - was sonst meine Freunde zu sein Schienen, wurden auf ein mahl meine Miß Gönner und nachtheilten und belogen mich oben drein, bei Jeder Behörde.

Am dollsten aber war es der Bürgermeister Körner - der wußte und konte nun nichts weiter damit kommen, als das er mir in den Geldbeutel kahn, nemlich ich war vorher als 2 mal Blesierte Invaliden Persohn der Klassensteuer frei. Nun setzte

er mich so gleich 1826 an zu 4 rthl, 1827 zu 6 rthl, 1828 zu 8 rthl, 1829 zu 12 rthl, 1830 zu 18 rthl jährlich, ich zwänge immer zum letzten ansatz.

Da fing ich aber an dagegen zu Reclamieren, 5 Jahre hin ein ander bekam nie eine Antwort. Darauf wendete ich mich mit einer Beschwerde an eine hohe Regierung, und bekam darauf eine Antwort die mir nicht gefallen konnte. Ich entschloß mich dan auch so gleich an das Ministerium und nachdem die Antwort wohl etwas besser, doch auch nicht so Recht war, an den König zu schreiben. Da bekam ich eine bessere und zwar so eine, das mir die zu vielgezählten jährlichen 6 rthl auf ein mahl wieder zurück an mich gezahlt werden müßen.

Da war der liebe Herr KÖRNER außer sich und nahe beim Dollwerden und ich lachte dabei demselben liebeich ins Gesichte. Darauf wurde er nun gegen mich wirklich wie ein Mensch und bereute das er sich von meinen Miß Gönnern hätte irreleiten lassen, um mich nachtheilig zu behandeln, und er müßte mir gestehen, das ich immer ein Muster in Jeder Arbeit der Gemeinde wehre, worauf er auch beim wegziehen nach Bielefeld bei mir vorkahm und einen freundlichen Abschied mit mir nahm, was er in der ganzen Gemeinde mit keinem mehr gethan hatte. -

So lebte ich immer fort und hielt mich in meinem beruf in thätigkeit und Arbeit und ich hoffe auch das meine Glieder dermall einstig sanft und Selig im Grabe bis zur Ewigen Auferstehung ruhen können.

Um den Schluß zu schreiben, muß ich doch noch anführen, wozu ich doch noch hier alles berufen bin - 1843 April wurde ich (zum) Vorsteher der Gemeinde (Oesterweg) gewählt, 1846 den 6ten October zum Abgeordneten des Vereinigten Landtags nach Berlin und zu Jeder andern berathung.(23)

- und mehrers kan noch erfolgen -

10 Kinder haben wir erzeugt,
7 Töchter und 3 Söhne
wovon 5 Töchter früh
vor uns in die Ewigkeit
gegangen
2 Töchter und 3 Söhne leben

Anmerkungen zu den Seiten 6 bis 32

- 1 Schassieren: mit kurzen Schritten gradlinig marschieren.
- 2 Corporalschaft: Unterabteilung im inneren Dienst der Kompanie.
- 3 Refundieren: zurückgeben, ersetzen, zurückzahlen
- 4 Montierung: Uniform
- 5 Revue: Truppenschau
- 6 Avancieren: zur Beförderung, Aufrücken in höhere Position.
- 7 Münzen:

Gutegroschen:	1 Reichstaler = 24 Gutegroschen
(ggr)	1 Gutegroschen = 10 1/2 Pfennige (ch)
Mariengroschen:	1 Reichstaler = 36 Mariengroschen
(mgr)	1 Mariengroschen = 7 Pfennige
Schilling:	1 Reichstaler = 21 Osnabrücker Schillinge
	1 Schilling = 12 Pfennige
- 8 Auditeur: Richter am Militärgericht
- 9 Am 8. August 1806 war die Preußische Mobilmachung angeordnet, nachdem Napoleon, vereint mit den Truppen des Rheinbundes, preußisches Staatsgebiet bedrohte.
- 10 Sachsen: die Sächsischen Herzogtümer Eisenach, Coburg, Gotha und Weimar.
- 11 14. Oktober 1806, die Schlacht bei Jena und Auerstädt. Die Preußen wurden von Napoleon vernichtend geschlagen. Nicht ohne eigene Schuld: Die Preußische Söldnerarmee mit überalteter Führung und Heeresstruktur war der Französischen Volksarmee nicht gewachsen.
- 12 Retrairen: Rückzug, sich zurückziehen

- 13 Bandelier: breiter Schulterriemen, diente als Patronengurt
- 14 Rode Husaren: Rote preußische Husaren, berittene leichte Kavallerie.
- 15 Bouteille: Flasche
- 16 Magdeburg: Es gab einen preußischen Befehl, daß die geschlagenen, fliehenden preußischen Offiziere und Soldaten sich in den Festungen, u.a. auch in Magdeburg, sammeln sollten. Nach wenigen Tagen war die Stadt hoffnungslos von 24 000 Soldaten, 6 500 Pferden, 577 Geschützen und einer Million Pfund Pulver überfüllt, darunter 20 Generäle. Arnold Henrich Kamp fand mit seinen Leidensgenossen nur einen Platz unter freiem Himmel auf der Sudenburg, links der Elbe, im Westen Magdeburgs. Sudenburg ist heute ein Stadtbezirk von Magdeburg.
- 17 Resolvieren: beschließen, entscheiden, Beschluß fassen
- 18 ca. am 26. Oktober 1806 kam der Befehl, die Sudenburg zu räumen. Diese Aufforderung hatte einen ernsten Grund: die Franzosen waren im Anmarsch. Am 16. Oktober 1806 war Erfurt den Franzosen übergeben, am 8. November folgte die kampflose Übergabe der Festung Magdeburg. Am 21. November kapitulierte die Festung Hameln und am 25. Nov. 1806 die Festung Nienburg. - Die Franzosen waren also Arnold Henrich Kamp und seinen Kameraden arg auf den Fersen - als er am 26. Nov. 1806 abends bei seinen Eltern in Bokel ankam.
- 19 Französische Herrschaft: Nach dem verlorenen Krieg der Preußen gegen Napoleon wurde am 10. Juli 1807 der Frieden von Tilsit geschlossen. Preußen verliert alle Gebiete westlich der Elbe an Frankreich und damit die Hälfte seines Gebietes und seiner Bevölkerung. Das Königreich Westphalen entsteht mit der durch das Ravensberger Land verlaufenden Grenze. König ist Jerome, ein Bruder Napoleons.
- 20 Rake: Hanf- und Flachsverarbeitungsgerät
- 21 Landsturm: Nachdem Preußen und Russen sich nach einem langen Prozeß wieder verbündet hatten, erklärt Preußen an

Frankreich am 27. März 1813 den Krieg. Alle Bürger sind zum Befreiungskrieg aufgerufen. In der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16.-19. Oktober 1813, wird Napoleon von den verbündeten preußischen und russischen Armeen besiegt und flieht. Zur Befreiung der besetzten Gebiete Preußens werden Freiwillige zur Aufstellung von Landsturm und Bürgerwehr aufgerufen. So entsteht in allen befreiten Gebieten der Landsturm.

- 22 Emonitur: Erinnerungs-Verfahren bei Zahlungsverzug
- 23 Arnold Henrich Kamp hat seine Aufzeichnungen im Mai 1849 abgeschlossen und nicht weitergeführt. So sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß er von 1851 - 1852 auch Mitglied des Provinziallandtages in Münster gewesen ist.

Lebensdaten von Arnold Henrich Kamp und seiner Familie,
mit zeitgeschichtlichen Daten ergänzt:

- 20.05.1783 Arnold Henrich Kamp als 2.Sohn des Heuerlings
Johan Henrich Kamp und Marie Elsabein Diestel-
kamp in Kölkebeck 19 geboren. Sein Vater diente
zu d.Z. als Grenadier bei der Comp.v.Bandemer
in Bielefeld.
- 17.08.1786 Tod Friedrich II (der Große)
1788 Schulbesuch in Kölkebeck
ca.1790 Umzug der Eltern als Heuerlinge von Kölkebeck 19
nach Bokel 12 (Baumhüter); der Kotten steht auf
Kölkebecker Gebiet, daher weiter Schulbesuch in
Kölkebeck
- 1792 Kuhhirte bei Col. Mencke in Kölkebeck 1 (9J.alt)
1793 Kuhhirte bei Col. Wienecke in Bokel 15
- ca.10.1794 Kuhhirte bei Col. Koch in Hörste 16
- 7.04.1796 Konfirmation in Hörste, (12J.11Mon.alt)
- 04.1797 Pferdejunge bei Col. Linsdorf in Steinhagen
1797 vom Plaggenwagen überfahren, beide Beine
gebrochen
- 1797 nach Genesung als Schäfer zu Col. Tellbrügge
in Hesselteich
- 1798 Schäfer bei Col. Dammann in Brockhagen
- 1799 Knecht bei Col. Stodieck in Bokel 3
- 1800 Knecht bei Col. Abke in Hesselteich 6
- ca.08.1801 Postwagenfahrer bei Posthalter Stövener, Versmold
- 4.03.1803 Rekrut beim Infanterie-Regiment 10, v.Wedell,
in Bielefeld
- ca.04.1805 Truppenparade vor General Blücher auf der
Schildescher Heide
- 1805-
- ca.04.1806 5 Monate in Soest, Schreiber beim Auditeur,
jetzt Vizeunteroffizier
- ca.04.1806 beurlaubt nach 3jähriger Dienstzeit
- 29.04.1806 Hochzeit seines ältesten Bruders Hermann Henrich
mit An. Marg. Els. Erke, in Bokel 12
- 9.08.1806 Preußische Mobilmachung (Napoleon bedroht
preußisches Staatsgebiet)
- 15.08.1806 Stellungsbefehl nach Bielefeld für gleichen Tag
- 17.08.1806 Abmarsch nach Warendorf
- 28.08.1806 Abmarsch über Wiedenbrück nach Kirchborchen
b. Paderborn

- 8.09.1806 Abmarsch in die Sächs. Herzogtümer Eisenach, Gotha und Erfurt und zurück nach Göttingen und Höxter und wieder Richtung Weimar
- 12.10.1806 Nach Tag- und Nachtmärschen in den Bergen von Weimar
- 14.10.1806 verwundet in der Schlacht bei Jena und Auerstädt Preußen von Napoleon geschlagen, alles auf der Flucht vor den Franzosen.
- ca. Arnold Henrich Kamp versucht den fliehenden Soldaten in Richtung Magdeburg zu folgen.
- 21.10.1806 Keine Aufnahme in der Festung Magdeburg, mit vielen anderen unter freiem Himmel auf der Sudenburg bei Magdeburg
- ca. Befehl die Sudenburg zu räumen. Die Franzosen sind im Anmarsch. Aufbruch, um nach Haus zu kommen.
- 26.10.1806 bei Nienburg arretiert
- ca. Die Festung Magdeburg kapituliert kampflös
- 30.10.1806 Festung Hameln kapituliert
- 8.11.1806 Festung Nienburg kapituliert
- 21.11.1806 Arnold Henrich Kamp erreicht abends seine Eltern in Bokel 12
- 25.11.1806
- 26.11.1806
- 14.02.1807 Tod seines Vaters Johan Henrich Kamp
- 22.03.1807 Hochzeit von Arnold Henrich Kamp und Christine Wilhelmine Schneiker aus Hesselteich in Bokel 12 er bleibt auf dieser Heuerlingsstätte. Seine Mutter zieht zu ihrem Sohn Hermann Henrich auf dessen Heuerlingsstätte Kölkebeck 39.
- 10.07.1807 Frieden von Tilsit zwischen Preußen und Frankreich. Preußen verliert alle Gebiete westlich der Elbe an Frankreich.
- 20.11.1807 Tochter Marie Elisabeth in Bokel 12 geboren
- 13.03.1809 Tochter Marie Elisabeth in Bokel 12 gestorben
- 26.06.1809 Heuerlingskotten Bokel 12 nachts abgebrannt, Notunterkunft bei Heuerling Weeke
- 16.12.1809 Einzug im neuen Heuerlingshaus, Col. Baumhüter hat es in 26 Wochen wieder aufgebaut.
- 28.12.1809 Tochter Catharine Marie in Bokel 12 geboren
- ca.1811 Umzug vor der Ernte nach Hesselteich 15, Heuerling bei Col. Brinkmann. Seine Mutter und sein Bruder Hermann Henrich mit Frau und Sohn übernehmen die freigewordene Heuerlingsstätte bei Baumhüter, Bokel 12.

- 13.04.1812 Tochter Anne Wilhelmine Charlotte in Hesselteich 15 geboren.
- 27.03.1813 Preußen erklärt - im Bündnis mit Rußland - an Frankreich den Krieg.
- 16.-
- 19.10.1813 Völkerschlacht bei Leipzig
- 4.11.1813 Die ersten russischen Kosaken in Hesselteich, Preußen von den Franzosen wieder befreit.
- 1813-
- 1815 Landsturmaufbau und Kompanieführer im 8.Unterbezirk von Ravensberg.
- 3.07.1814 Sohn Friedrich Wilhelm in Hesselteich 15 geb.
- 20.11.1816 Tochter Marie Elisabeth in Hesselteich 15 geb.
- 19.12.1818 Tochter Caroline Charlotte in Hesselteich 15 geb.
- 3.04.1819 Tochter Marie Elisabeth in Hesselteich 15 gest.
- 18.02.1821 Sohn Franz Heinrich in Hesselteich 15 geboren
- 1823 Umzug nach Hesselteich 17, Heuerling bei Col. Baumhöver.
- 7.09.1823 Tochter Henriette Friederike in Hesselteich 17 geboren.
- 10.03.1825 Lückemanns Stätte in Oesterweg 50 erworben
- 18.05.1825 Schlichtes Stätte in Oesterweg 30 erworben
- 20.02.1826 Anerbe August Friedrich in Hesselteich 17 geb.
- 23.10.1826 Ströckers Stätte in Oesterweg 28 erworben
- 21.11.1826 Umzug von Hesselteich 17 aus dem Heuerlingskotten auf Ströcker's Stätte, - jetzt Colon Kämp-
- 16.11.1828 Tochter Luise Wilhelmine in Oesterweg 28 geboren
- 12.11.1829 Tochter Luise Wilhelmine in Oesterweg 28 gest.
- 15.11.1829 Arnold Henrich Kamps Mutter, Marie Elsabein Kamp geb. Diestelkamp, in Bokel 12 gestorben.
- 12.04.1841 Sohn Friedrich Wilhelm Kamp heiratet An.Mar. Ameling aus Dissen, sie beziehen den erworbenen Kripshof bei Dissen.
- 04.1843 zum Ortsvorsteher von Oesterweg gewählt
- 16.11.1843 Tochter Caroline Charlotte Kamp heiratet Col. Brinkmann in Loxten 11.
- 23.07.1845 Sohn Franz Heinrich Kamp heiratet Marie Cathar. Wilhelmine Godewert, Aschendorf 4
- 6.10.1846 zum Abgeordneten des Vereinigten Landtages in Berlin gewählt.
- 1851-
- 1852 Mitglied des Provinziallandtages in Münster

28.03.1851 Tochter Henriette Friederike Kamp heiratet nach
Brockhagen.
27.05.1851 Anerbe August Friedrich Kamp heiratet Franziska
Charlotte Meier zu Hengelage.
29.11.1851 Enkel Arnold Heinrich Kamp in Oesterweg 28 geb.
14.01.1854 Enkel Hermann August Kamp in Osterweg 28 geb.
30.09.1854 Arnold Henrich Kamp in Oesterweg 28 gestorben,
71 Jahre alt.
28.06.1856 Richtfest für das neu erbaute Fachwerk-Wohnhaus
20.03.1865 Christine Wilhelmine Kamp, geb. Schneiker, in
Oesterweg 28 gestorben, 80 Jahre alt.